

SUSANNE METZNER

# MUSIK WAHR NEHMEN

Musizieren und Musikhören lassen sich als eine eigene, von der Alltagswelt unterschiedene und unterscheidbare relativ autonome mimetische Welt (Gebauer & Wulf 1998) verstehen, die in vielfachen Beziehungen zu anderen Welten steht, in denen wir uns bewegen. Diese Aussage gilt für das Proben wie für die Hausmusik, für die öffentliche Darbietung im Konzertsaal wie für die therapeutische Improvisation. Durch den Beschluss, in ein Konzert zu gehen bzw. selbst zu musizieren, durch Verabredungen über Vorgehens- oder Spielweisen, durch die Gestaltung des Raumes und die Konstellationen körperlicher Anwesenheit distanzieren sich die Beteiligten von ihrer Alltagspraxis und überlassen sich einem Spiel. Wenn es ihnen dann gelingt, sich leiblich-sinnlich von der Musik in einem Maße affizieren zu lassen, dass sie das Objekt ihrer Wahrnehmung nicht von sich fernhalten müssen, dann sind sie der Musik unterworfen oder wie man im Englischen besser sagen würde: ‚subjected to music‘. Gemeint ist damit eine mimetische Erfahrung des leiblich-sinnlichen Sich-Einlassens auf Musik, das sich sprachlich nicht so genau zum Ausdruck bringen lässt, weil die diskursive Sprache trennt, ja, trennen muss, und zwar zwischen dem Subjekt, das handelt, erkennt oder fühlt und dem Objekt, das behandelt, erkannt oder gefühlt wird.

---

Als Objekt erkennen wir indes hier zweierlei, und zwar sowohl die Musik als auch das Subjekt selbst, das sich ja als Objekt reflektieren kann. Genau diese Relation zwischen Verschiedenem ist nun in der Welt des ‚subjected to‘ aufgehoben. Die Wendung ‚subjected to‘ verweist auf einen Zustand, bei dem das Subjekt sich seiner selbst ganz gewahr ist und zwar, ohne die Musik als Objekt wahrzunehmen und ohne sich selbst als Objekt zu reflektieren. Insofern ist die Übersetzung von ‚subjected to music‘ als ‚der Musik unterworfen sein‘ missverständlich und nicht genau genug charakterisiert. Die Hörerin oder Spielerin ist nicht irgendeinem Gegenstand oder einem Gefühl unterworfen, sondern sie ist in einer körperlich-sinnlichen Verfassung, in der sie einfach nur spürt, ohne sich auf etwas zu beziehen (im Sinne von Lönker 2002). Nach meinem Dafürhalten ist dieses Einfach-nur-Spüren eine überaus reife Fähigkeit des Individuums, beinhaltet sie doch den Verzicht auf ein in Subjekt und Objekt differenzierendes Ge-Fühl.

Die Komponistin Charlotte Seither bringt eine solche Verfassung speziell während des Komponierens in den Kontext von Wahrheit: „Wahrheit, die sich nicht legitimiert, die nicht herrschen will, nicht nach Gültigkeit fragt oder sich brüstet. Sie stellt keinen Anspruch. Sie ist einfach nur da. Es ist die Wahrheit der Unschärfe, Wahrheit des Schattens.“ (Seither o.J., 10).

Dem ‚subjected to music‘ entgegengesetzt ist eine Musik-Wahrnehmung, die als ‚subject of perception‘ bezeichnet werden kann. Gemeint ist, dass das wahrnehmende Subjekt und das musikalische Objekt nun kategorial unterschieden werden. In dieser Welt geht es um die Bestimmung der Relationen von Subjekt und Objekt, um deren Veränderlichkeiten und entsprechend dem Repräsentationsmodell um Bedeutungen. Damit bewegen wir uns auf sicherem, in der Wissenschaft üblichen Terrain. Die beim Wahrnehmen von Musik involvierten leiblich-sinnlichen, kognitiven und sozialen Prozesse werden kommunikativ erzeugt, was den

Gegenstand Musik höchst komplex erscheinen lässt. Hinzukommt, dass sich der Akzent von der expressiven zu einer eher sinn-gebenden Dimension des Musizierens oder Musikhörens verschiebt. Die Zuschreibung von Sinn bzw. das Erfassen von Sinnhaftigkeit bei der Musik-Wahrnehmung spielt daher stets auf einem variablen Feld möglicher Bedeutungen.

Neueren Ansätzen der Metapherntheorie (Lakoff und Johnson 1999) zufolge rühren all unsere abstrakten Konzepte, Ideen, und somit unser Wissen über Musik und Musizieren aus der Körpererfahrung (vgl. Leman 2010). Auftrieb erhält dieser Ansatz von Neurowissenschaftlern, die die Hypothese vertreten, dass die Wahrnehmung von Bewegung, Sprache und Musik von assoziierten neuronalen Netzwerken prozessiert wird (z.B. Patel, 2008). Dies wäre dann die neuronale Basis von dem, was auf phänomenaler Ebene und durch Mikroanalysen belegt von Buchholz et al. (2015) als ‚rhythm and blues‘ in der sprachlichen Konversation beschrieben wird. Da das Gehirn nun ein Beziehungsorgan (Fuchs 2008) und durch äußere Einflüsse plastizierbar ist, können wir wohl davon ausgehen, dass das Wahr-Nehmen von Musik auch die neuronalen Wahrnehmungsstrukturen verändert. Dies umso effektiver, so meine These, wenn es dem Musizierenden oder Musikhörenden gelingt, sich zwischen ‚subjected to‘ und ‚subject of‘ frei zu bewegen. Zwischen den Welten liegen nämlich keine scharfen Grenzen - und wenn, dann lediglich künstlich errichtete - sondern einander durchdringende Räume, die zu erhören oder besser noch: zu ertanzen sind.

#### LITERATUR

- Buchholz MB, Spiekermann J, Kächele H (2015). Rhythm and Blues – Amalie’s 152nd session. From psychoanalysis to conversation and metaphor analysis – and back again. *International Journal of Psychoanalysis* 96 (3), 877–910.
- Fuchs T (2008) *Das Gehirn – ein Beziehungsorgan*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gebauer G, Wulf C (2003). *Mimetische Weltzugänge*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lakoff G, Johnson M (1999). *Philosophy in the flesh. The embodied mind and its challenge to western thought*. New York: Basic Books.
- Leman M (2010). *An Embodied Approach to Music Semantics*. *Musicae Scientiae* 14: 43.
- Lönker F (2002). „Sie spürte ihren Körper von überall zugleich.“ Über die Beschreibung von Körpererfahrungen in Robert Musils ‚Vereinigungen‘. In: Nöth W, Ipsen G (Hg.). *Körper – Verkörperung – Entkörperung*. Freiburg: Rombach S. 904-917
- Metzner S (2008) *Das Spiel mit den Oberflächen. Vortheoretische Skizzen zu Performanz in der Musiktherapie*. [http://www.susannemetzner.de/?page\\_id=20](http://www.susannemetzner.de/?page_id=20) 22 Seiten.
- Patel A D (2008). *Music, language, and the brain*. New York: Oxford University Press.
- Seither C (o.J.). *Schatten und Wahrheit. Zur produktiven Unschärfe im kompositorischen Prozess*. Edition Zeitklang, CD Charlotte Seither, *Essay on Shadow and Truth*. Orchester- und Kammermusik, Booklet, LC 00581, 10-12.